



Zeichnung von Gavarni

Das Hemd mit Puffärmeln

Phot. A. Matzdorff

Ihre Schwestern aus dem zweiten Kaiserreich hatten nicht so viel Geist, zeigten aber mehr Abwechslung. Wer kennt nicht die vornehmen, mit Spitzen garnierten Hemden der Romanheldinnen, die „sui-vez-moi, jeune homme“ der Kaffeeköniginnen, die auslangettierten der kleinen Gänse vom Lande . . . In jener Zeit trugen nicht alle dieselben Hemden, worauf man stolz war.

„Aber, liebes Kind“, sagte die Bourgeoisie mit zusammengekniffenen Lippen zu der Hemdennäherin, „wo haben Sie denn Ihre Gedanken gehabt, als Sie mir diese Kokottenwäsche nähten?“ . . .

Während die Kokotte ihrerseits der Arbeiterin empfahl:

„Phantasie, Liebste, Phantasie! Soll ich vielleicht im Hemd wie die Frau eines Staatsanwalts aussehen?!“ . . .

Und von da ab emanzipiert sich das Hemd. Es wendet sich von dem hochzeitlichen Weiß ab, verbindet sich mit einem Höschen, wird zu einem wahrhaft duftigen Gedicht. Jetzt braucht es kostbare Seide, Spitzen, Hohlsäume, Plissees.